LMU LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Formen des Unmoralischen

3. Sitzung, 15.5.2019

Aristoteles über Tugend und Laster

Thomas von Aquin über die 7 Todsünden

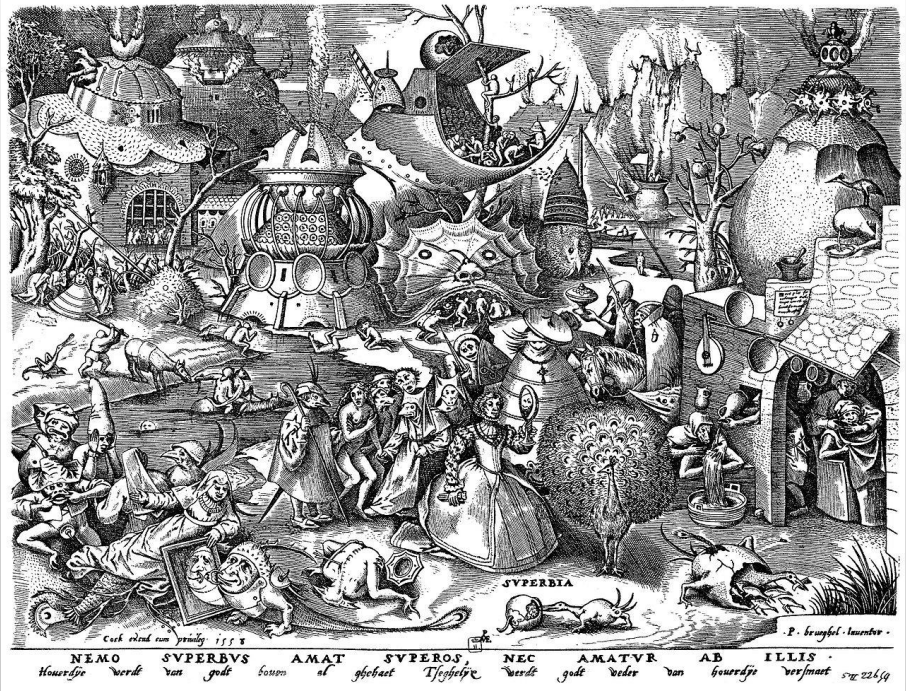
Die sieben Todsünden:

1. Hochmut (superbia)
2. Habgier (avaritia)
3. Neid (invidia)
4. Zorn (ira)
5. Wollust (luxuria)
6. Völlerei (gula)
7. Trägheit (acedia)

Fragen der letzten Sitzung:

- Welche der Sieben Todsünden wird jeweils dargestellt?
- Inwiefern ist die dargestellte „Sünde“ normativ problematisch?
- Welche der „Sünden“ halten Sie für die schlimmste?

Formen des Unmoralischen



Hochmut (Superbia)

Formen des Unmoralischen

Geiz/Habgier (avaritia)

Formen des Unmoralischen

Neid (Invidia))

Formen des Unmoralischen

Zorn (Ira)

Formen des Unmoralischen

Unkeuchheit/Wollust (luxuria)

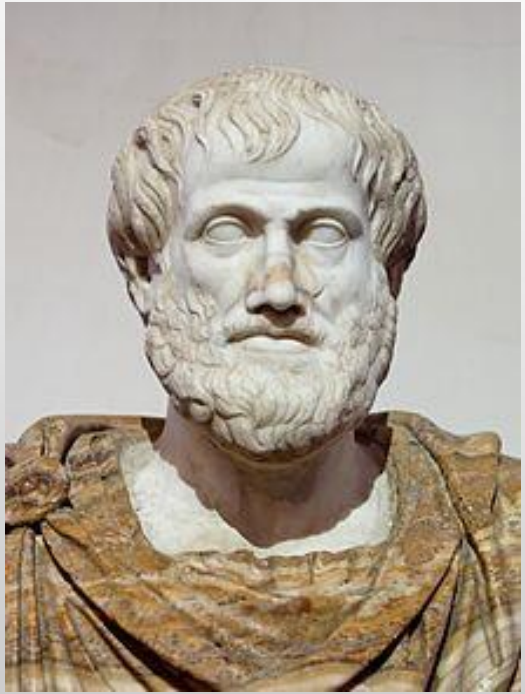
Formen des Unmoralischen

Unmäßigkeit/Völlerei (Gula)

Formen des Unmoralischen

Trägheit (Disidia)

Formen des Unmoralischen



Aristoteles

Leitfragen

- Worin liegt nach Aristoteles der Grund lasterhaften Handelns?
- Wie verhalten sich Tugend und Laster zueinander?

„Bei allem Kontinuierlichen und Teilbaren kann man einen größeren, einen kleineren oder einen gleichen Betrag nehmen, und dies entweder in Bezug auf die Sache selbst oder in Bezug auf uns. Das Gleiche ist eine Art Mittleres (méson) zwischen Übermaß (hyperbolé) und Mangel (elleipsis). Ich nenne aber das Mittlere der Sache das, was gleich weit von beiden Extremen entfernt ist, und das ist für alle ein und dasselbe.“ (1106ab)

Formen des Unmoralischen

„Hingegen meine ich mit dem Mittleren in Bezug auf uns, was weder zu viel noch zu wenig ist; dies ist nicht eines, und es ist auch nicht für alle dasselbe. Wenn zum Beispiel zehn viel und zwei wenig ist, dann nimmt man als das der Sache nach Mittlere sechs, da es um den gleichen Betrag übertrifft und übertroffen wird; das ist die Mitte nach der arithmetischen Proportion. Das Mittlere in Bezug auf uns darf man jedoch nicht so nehmen. Wenn für jemanden Nahrung von zehn Minen zu viel und Nahrung von zwei Minen zu wenig ist, dann wird der Trainer nicht Nahrung von sechs Minen vorschreiben; denn vielleicht ist auch das für denjenigen, der die Nahrung aufnehmen soll, zu viel oder zu wenig - für Milon wenig, für einen Anfänger in den athletischen Übungen viel. Dasselbe gilt für Wettlauf und Ringkampf. So meidet also jeder Kundige Übermaß und Mangel, das Mittlere dagegen sucht er und wählt eben dieses, und zwar das Mittlere nicht der Sache, sondern in Bezug auf uns.“ (1106ab)

Formen des Unmoralischen

„Wenn nun also jedes Herstellungswissen (episteme) seine Funktion auf diese Art gut erfüllt, indem es auf das Mittlere sieht und seine Produkte (ergon) an diesem ausrichtet (weshalb / man gewöhnlich bei gut beschaffenen Produkten sagt, es sei nicht möglich, etwas wegzunehmen oder hinzuzufügen, da man annimmt, Übermaß oder Mangel würden die gute Beschaffenheit (to eu) zerstören, die Mitte (mesotes) aber bewahre sie), wenn ferner Menschen, die gut in einem Herstellungswissen sind, wie wir sagen, bei ihrer Arbeit auf diese [die Mitte] schauen, und wenn schließlich die Gutheit — wie auch die Natur — genauer und besser ist als jedes Herstellungswissen, dann wird sie [die Gutheit] so beschaffen sein, dass sie auf das Mittlere zielt.“ (1106b)

Formen des Unmoralischen

„Ich meine die Gutheit des Charakters, die Tugend (arete ethike). Denn diese hat mit Affekten und Handlungen zu tun, und in diesen gibt es Übermaß, Mangel und das Mittlere. Zum Beispiel kann man Furcht, Mut, Begierde, Zorn, Mitleid und allgemein Lust und Unlust ebenso zu viel wie zu wenig empfinden, und beides ist nicht die richtige Weise. Dagegen sie zu empfinden, wann (hote) man soll, bei welchen Anlässen (eph'hois) und welchen Menschen gegenüber (pros hous), zu welchem Zweck (hou heneka) und wie man soll (bös dei), ist das Mittlere und Beste, und dies macht die Tugend aus. Ähnlich gibt es Übermaß, Mangel und das Mittlere in Bezug auf Handlungen. Die Tugend hat mit Affekten und Handlungen zu tun, bei denen das Übermaß wie auch der Mangel eine Verfehlung darstellt, das Mittlere dagegen gelobt wird und das Richtige trifft. Dies beides aber [Gegenstand von Lob und richtig zu sein] sind Kennzeichen der Tugend. Die Tugend ist also eine Art von Mitte (mesotes), da sie auf das Mittlere (meson) zielt.“ (1106b)

Formen des Unmoralischen

„Außerdem gibt es viele Arten der Verfehlung (harmátanein) - denn das Schlechte gehört auf die Seite des Unbegrenzten, wie die Pythagoreer vermuteten, das Gute auf die des Begrenzten -, während es nur eine Weise des richtigen Handelns gibt. Daher ist auch das eine leicht und das andere schwer. Leicht ist es, den Zielpunkt (skopos) zu verfehlen, schwer aber, ihn zu treffen. Auch deshalb also gehören Übermaß und Mangel zum Laster, die Mitte dagegen zur Tugend: «Denn Menschen sind gut auf nur eine Art, schlecht aber auf viele».“ (1106b)

Formen des Unmoralischen

„Die Tugend ist also eine Disposition (hexis), die sich in Vorsätzen äußert (prohairetike), wobei sie in einer Mitte liegt, und zwar der Mitte in Bezug auf uns, die bestimmt wird durch die Überlegung (logos), das heißt so, wie der Kluge (phronimos) sie bestimmen würde. Sie ist die Mitte zwischen zwei Lastern, von denen das eine auf Übermaß, das andere auf Mangel beruht. Sie ist auch in dem Sinn eine Mitte, dass die einen Laster in den Affekten und Handlungen hinter dem Gesollten (to deon) Zurückbleiben, die anderen über es hinausgehen, während die Tugend das Mittlere sowohl findet wie wählt. Daher ist die Tugend ihrem Wesen (ousia) nach, das heißt nach der Definition, die angibt, was es hieß, dies zu sein (to ti en einai), eine Mitte; im Hinblick darauf aber, was das Beste (aristón) und das gute Handeln (eu) ist, ist sie ein Extrem.“ (1107a)

Formen des Unmoralischen

„Nicht jede Handlung und nicht jeder Affekt lässt allerdings eine Mitte zu. Einige nämlich haben Namen, die die Schlechtigkeit bereits implizieren, zum Beispiel Schadenfreude, Schamlosigkeit, Neid, und im Fall der Handlungen Ehebruch, Diebstahl, Mord. All diese und ähnliche Dinge werden so benannt, weil sie selbst schlecht sind, und nicht das Übermaß oder der Mangel an ihnen. Man kann also in diesem Bereich niemals das Richtige treffen, sondern immer nur fehlgehen. Auch besteht, gut oder nicht gut zu handeln, bei solchen Dingen nicht darin, dass man zum Beispiel Ehebruch begeht, mit wem, wann und wie man soll. Irgendeines dieser Dinge zu tun ist vielmehr überhaupt falsch. Ebenso verhält es sich, wenn man erwarten würde, dass es eine Mitte, ein Übermaß und einen Mangel bei der ungerechten, feigen oder unmäßigen Handlung gibt. Denn so gäbe es ja eine Mitte bei Übermaß und Mangel, ein Übermaß des Übermaßes und einen Mangel des Mangels. Doch wie es bei der Mäßigkeit und der Tapferkeit nicht Übermaß und Mangel gibt, weil das Mittlere in gewissem Sinn ein Extrem ist, so gibt es auch bei den genannten Handlungen keine Mitte, auch nicht Übermaß oder Mangel; sondern wie immer man sie tut, handelt man falsch. Allgemein gesagt: Es gibt weder eine Mitte bei Übermaß und Mangel noch Übermaß und Mangel bei der Mitte.“ (1107a)

Liste der einzelnen Tugenden und Laster

Formen des Unmoralischen

„Dies darf man jedoch nicht nur allgemein behaupten, sondern man muss auch zeigen, wie es auf die einzelnen Fälle passt. Von den Aussagen über das Handeln haben nämlich die allgemeinen eine breitere Anwendung, die besonderen aber liegen näher an der Wahrheit. Denn das Handeln hat mit Einzelnem zu tun, und unsere Erklärungen müssen mit diesem übereinstimmen. Wir müssen diese Fälle nun unserer Tabelle entnehmen.“ (1107a)

Formen des Unmoralischen

„In Bezug auf Furcht (phobos) und Mut (tharré) ist die Tapferkeit (andreia) die Mitte. Von denjenigen Menschen, die die Mitte überschreiten, hat der übermäßig Furchtlose keine eigene Bezeichnung (das ist in der Tat für viele Dispositionen der Fall). Wer dagegen übermäßig Mut empfindet, ist tollkühn (thrasys). und wer sich zu sehr fürchtet und zu wenig Mut empfindet, ist feige (deilos).“ (1107b)

Formen des Unmoralischen

„Wo es um das Geben und Nehmen von Geld geht, ist die Mitte die Freigebigkeit (eleutberiotes), das Übermaß und der Mangel Verschwendung (asotia) und Geiz (aneleutberia). Hier zeigen die Leute Übermaß und Mangel auf entgegengesetzte Arten; der Verschwenderische ist übermäßig im Ausgeben und nimmt zu wenig, der Geizige ist übermäßig im Nehmen und mangelhaft im Geben. (Für den Augenblick geben wir nur eine Skizze oder Zusammenfassung und begnügen uns damit; später sollen diese Dispositionen genauer bestimmt werden.)? Im Hinblick auf das Geld gibt es noch weitere Dispositionen - als Mitte die Großzügigkeit (megaloprepeia). Der Großzügige unterscheidet sich nämlich vom Freigebigen; jener hat mit großen, dieser mit kleinen Beträgen zu tun. Das Übermaß nennt man in diesem Fall Geschmacklosigkeit (apeirokalia) und Protzerei (banausia), den Mangel Kleinlichkeit (mikroprepeia). Diese [Formen von Übermaß und Mangel] unterscheiden sich von denen im Bereich der Freigebigkeit - wie, wird später zu erläutern sein.“ (1107b)

Formen des Unmoralischen

„In Bezug auf Ehre (timé) und Ehrlosigkeit (atimía) ist die Mitte Stolz (megalopsychía), das Übermaß das, was man eine Art von Eitelkeit (chaunotés) nennt, der Mangel Kleinmütigkeit (mikropsychía). Wie sich nach dem Gesagten zur Großzügigkeit die Freigebigkeit verhält, nämlich im Unterschied zu ihr mit kleinen Beträgen zu tun hat, so steht auch dem Stolz, der mit großen Ehrungen zu tun hat, eine Disposition gegenüber, die es mit kleinen Ehrungen zu tun hat. Denn man kann nach Ehre streben, wie man soll, oder mehr, als man soll, oder weniger. Man nennt denjenigen, der zu viel nach Ehre strebt, ehrgeizig (philotimos), und denjenigen, der zu wenig danach strebt, ohne Ehrgeiz (aphilotimos); der Mittlere hat keinen Namen. Ohne Namen sind auch die Dispositionen, außer dass diejenige des Ehrgeizigen Ehrgeiz heißt. Darum beanspruchen die Träger der Extreme ebenfalls den mittleren Platz; es kommt vor, dass auch wir den Mittleren bald ehrgeizig nennen, dann wieder ehrgeizlos, und dass wir einmal den Ehrgeizigen loben, dann wieder den Ehrgeizlosen. Aus wel / chem Grund wir das tun, werden wir im Folgenden sagen. Nun aber wollen wir über die verbleibenden Dispositionen auf die bisher praktizierte Weise reden.“ (1108a)

Formen des Unmoralischen

„Auch beim Zorn (orgé) gibt es Übermaß, Mangel und eine Mitte. Da sie so gut wie namenlos sind, wollen wir, da wir den Mittleren sanftmütig nennen, die Mitte Sanftmut (praotés) nennen. Von den Menschen in den extremen Dispositionen soll derjenige, der zu viel zürnt, jähzornig heißen und das Laster Jähzorn (orgilotés). Wer zu wenig zürnt, heiße unerzürnbar, der Mangel Unerzürnbarkeit (aorgésia).“ (1108a)

Leitfrage

Worin besteht nach Aristoteles der Unterschied zwischen dem Unbeherrschten (akrátes) und dem Unmäßigen (akólastos)?

Formen des Unmoralischen

"Der Unmäßige (akólastos) ist, wie gesagt, nicht geeignet, Bedauern zu empfinden (metameletikos); denn er bleibt bei seinem Vorsatz. Jeder Unbeherrschte (akrátes) hingegen empfindet Bedauern. Daher verhält es sich nicht so, wie wir bei der Darlegung der Schwierigkeiten formuliert haben. Vielmehr ist der Unmäßige unheilbar und der Unbeherrschte heilbar. Es gleicht nämlich das Laster (kakia) Krankheiten wie der Wassersucht oder der Schwindsucht, die Unbeherrschtheit (akrasia) dagegen epileptischen Anfällen. Denn die eine [die Unmäßigkeit] ist eine ständig vorhandene Schlechtigkeit, die andere [die Unbeherrschtheit] eine nicht ständig vorhandene. Überhaupt gehören Unbeherrschtheit und Schlechtigkeit zu verschiedenen Gattungen. Denn die Schlechtigkeit bleibt unbemerkt, die Unbeherrschtheit hingegen nicht." (1150b)

Formen des Unmoralischen

"Unter den Unbeherrschten selbst nun sind diejenigen, die leicht außer sich geraten, besser als diejenigen, die überlegt haben, aber nicht beim Ergebnis der Überlegung bleiben. Diese werden nämlich von einem schwächeren Affekt besiegt und handeln nicht wie die anderen, ohne vorher überlegt zu haben. Der Unbeherrschte gleicht ja denen, die schnell und von wenig Wein betrunken werden, das heißt von weniger Wein als die Mehrzahl." (1151a)

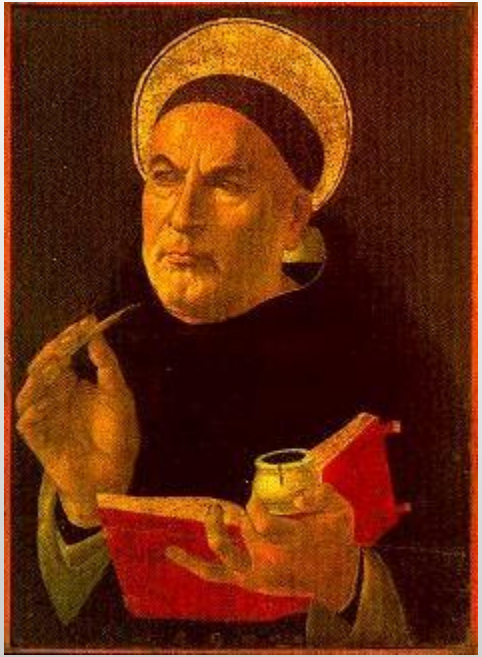
Formen des Unmoralischen

"Dass nun die Unbeherrschtheit kein Laster ist, ist offensichtlich (in gewissem Sinn allerdings ist sie es vielleicht). Denn das eine [das unbeherrschte Handeln] ist gegen den Vorsatz, während das andere [die Handlung des Lasters] dem Vorsatz entspricht. Und doch sind sie de facto dem Handeln nach gleich. Wie Demodokos über die Milesier sagt «Die Milesier sind zwar nicht unverständig, sie tun aber Dinge, wie sie die Unverständigen tun», so sind auch die Unbeherrschten nicht ungerecht, tun aber ungerechte Handlungen." (1151a)

Formen des Unmoralischen

"Da nun der eine [der Unbeherrschte] so beschaffen ist, dass er die übermäßige und der richtigen Überlegung entgegengesetzte körperliche Lust sucht, jedoch nicht aus Überzeugung, der andere aber [der Unmäßige] eine solche Überzeugung hat, weil er so beschaffen ist, dass er sie [die körperliche Lust] sucht, so ist der Erstere leicht von etwas Besserem zu überzeugen, der Letztere nicht. Denn Tugend und Schlechtigkeit bewahren bzw. zerstören das Prinzip (arche), beim Handeln aber ist das Worumwillen (to hou heneka) das Prinzip, so wie es in der Mathematik die Hypothesen sind. Weder dort noch hier ist es die Überlegung, die das Prinzip lehrt; es ist vielmehr die natürliche oder durch Gewöhnung entstandene Tugend, die das richtige Meinen (to orthodoxei) über das Prinzip lehrt. Mäßig also ist, wer so beschaffen ist, unmäßig der Entgegengesetzte. Es gibt aber den Fall dessen, der durch einen Affekt außer sich und im Gegensatz zur richtigen Überlegung ist, den der Affekt zwar so sehr überwindet, dass er nicht nach der richtigen Überlegung handelt, aber doch nicht so sehr, dass es seine Art wäre zu glauben, man solle ungehemmt solche Lust suchen. Dieser ist der Unbeherrschte, und er ist besser als der Unmäßige und nicht schlecht überhaupt. Denn das Beste bleibt gewahrt, das Handlungsprinzip. Ein anderer Typ ist diesem entgegengesetzt, derjenige nämlich, der [bei seiner Überlegung] bleibt und nicht [aus ihr] heraustritt, wenigstens nicht durch den Affekt. Hieraus ist jedenfalls deutlich, dass die letztere Disposition gut, die andere schlecht ist."

Formen des Unmoralischen



Thomas von Aquin

Leitfragen

Nach welchen Kriterien unterscheidet Thomas von Aquin die "Sieben Hauptlaster"?

Wie verhalten sich diese zu den Lastern bei Aristoteles?

Formen des Unmoralischen

Die erste Frage lautet: Wie viele Hauptlaster gibt es und welche? Wie es scheint, gibt es sieben; denn:

Gregor der Große sagt im 31. Buch seiner Moralschriften: »Es gibt sieben hauptsächliche Laster, nämlich Eitelkeit, Neid, Zorn, Trägheit, Habgier, Völlerei und Wollust«. - Dagegen spricht, daß die Hauptsünden offenbar so genannt werden, weil von ihnen her andere ihren Anfang nehmen. Nun stammen aber alle Laster aus einem einzigen oder bloß zweien. In 1 Tim. 6, 10 heißt es nämlich: »Denn die Wurzel aller Übel ist die Begierde«; und in Sir. 10, 15: »Hochmut ist der Anfang aller Sünde«. Also gibt es nicht sieben Hauptsünden.“

Formen des Unmoralischen

„Dagegen wurde eingewandt, daß der Apostel an der zitierten Stelle von der Begierde nicht wie von einer besonderen Sünde spricht, sondern insofern sie eine allgemeine Verwirrung des Begehrens darstellt. - Dagegen spricht: Sofern die Begierde hier eine Einzelsünde ist, handelt es sich um ein maßloses Begehren nach Reichtum, das / Habsucht genannt wird. Und von dieser Begehrlichkeit spricht der Apostel an dieser Stelle, was sich aus dem ergibt, was in 1 Tim. 6,9 steht: »Wer aber reich werden will, gerät in Versuchungen und in die Schlingen des Teufels«. Daher ist diese Begierde, welche die Wurzel aller Übel ist, eine eigene Einzelsünde“

Formen des Unmoralischen

„Die Laster sind den Tugenden entgegengesetzt. Nun gibt es aber nur vier Kardinaltugenden, wie Ambrosius in seiner Kommentierung von Lk. 6, 20-22 »Selig sind die geistig Armen« sagt. Es gibt also nur vier Hauptlaster.“

Formen des Unmoralischen

„Es scheint doch folgendermaßen zu sein: Eine Sünde entsteht aus einer anderen, auf welche die erste abzielt. So zum Beispiel, wenn jemand um des Geldgewinns willen lügt, die Lüge also aufgrund der Habgier entsteht. Doch kann jedes beliebige Laster auf jedes andere beliebige Laster abzielen. Daher ist kein Laster hauptsächlicher als ein anderes.“

Formen des Unmoralischen

„Jene Dinge, die natürlicherweise auseinander hervorgehen, kann man nicht als gleichermaßen hauptsächlich bezeichnen. Aber der Neid entsteht doch natürlicherweise aus dem Hochmut. Deshalb darf man den Neid nicht als eine Hauptsünde neben dem Hochmut annehmen.“

Formen des Unmoralischen

„Es scheinen jene Laster die bedeutendsten oder hauptsächlichen zu sein, die auch bedeutende Zwecke verfolgen. Wenn man sich jedoch die unmittelbaren Ziele der Laster vergegenwärtigt, sind es sehr viel mehr als sieben; und bezüglich der Fernziele gibt es keinen Unterschied zwischen Völlerei und Wollust, da sie beide in der Fleischeslust ihren entferntesten Ausrichtungspunkt haben. Auch daher ist es nicht sachgemäß, sieben Hauptlaster anzusetzen.“

Formen des Unmoralischen

„Es kommt auch vor, daß eine Sünde aus guter Absicht entsteht, etwa wenn jemand stiehlt, um ein Almosen geben zu können. So eine Sünde ist dann aber von keinem der oben genannten Laster bedingt. Also entstehen nicht alle Sünden aufgrund der sieben angeführten Laster.“

Formen des Unmoralischen

„Völlerei scheint sich am Geschmackssinn auszurichten, die Wollust hingegen am Tastsinn. Doch bereiten auch andere Sinne einen gewissen Genuß. Also sollten die hauptsächlichen Laster genauso an den anderen Sinnen festgemacht werden.“

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit